

# Bolivien

## Geschichte und Politik

Bolivien ist ein Binnenland im Herzen Südamerikas. Obwohl es keine Küste hat, lässt es keinen landschaftlichen Reiz vermissen.

Es gibt über 6000 m hohe Andengipfel mit zahllosen Gletscherseen - Heimat der Lamas, Alpakas und des Kondors. Dazwischen eingebettet liegt die karge Hochebene des Altiplano in fast 4000 m Höhe. Im Norden findet man den riesigen tiefblauen Titicacasee. Der Süden ist geprägt durch große Salzseen und farbenprächtige vulkanische Lagunen. Im Osten nehmen die Andengipfel an Höhe ab und gehen in die Valles oder Täler in 1500-2000 m über. Ihr mildes Klima macht sie zu bedeutenden Landwirtschaftszentren mit teilweise grünen Farbtönen - Kontrast zu den Farben der Berge und Bäche.

Die Waldzone, auch Llanos genannt, bedeckt den größten Teil Boliviens. Sie umfasst subtropische, bergige Gebiete, die sogenannten Yungas. Es gibt auch endlose Savannen, weite tropische Regenwälder und heiße, wüstenartige Gebiete wie z.B. das des Chaco.

Mit der Eroberung durch die Spanier wurden vor allem die Andenvölker auf brutale Art und Weise in allen Lebensbereichen ihrer Kultur beraubt. Andere



Formen der sozialen und politischen Organisation, eine andere Sprache und Religion wurden eingeführt. Tribute, Zwangsarbeit in den Minen und auf den Haciendas sowie die Landenteignung waren die Ursachen für einen Verarmungsprozess und die Ausrottung der Ureinwohner. Sie wurden dazu erniedrigt, als Arbeitskräfte einer neuen, hauptsächlich auf Export ausgerichteten Wirtschaft zu dienen.

Es entstand eine neue Gesellschaftsform, an deren Spitze die Spanier und deren Nachfahren, die Kreolen, standen, gefolgt von den Mestizen (Mischlingen aus Spaniern und Eingeborenen). An unterster Stelle standen und stehen die Angehörigen der ursprünglichen Kulturen, die Ureinwohner Südamerikas. Auch die Unabhängigkeit der Republik Bolivien 1825, bei der die Kreolen und

ein Teil der Mestizen die Macht übernahmen, änderte nichts daran.

Im Juli 1997 fanden zum vierten Mal Wahlen in Bolivien statt. Inzwischen hat sich das „Land der zahlreichen Putsche“ zu einem stabilen Land mit einer gefestigten parlamentarischen Demokratie entwickelt. Mit der Regierung Sánchez de Lozado, die von 1993 bis August 1997 an der Macht war, konnten zahlreiche Reformvorhaben umgesetzt werden:

Privatisierung wichtiger Staatsunternehmen, eine Erziehungsreform und Gesetze zur Dezentralisierung und für die Volksbeteiligung. Seit August 1997 ist nun Hugo Bánzer Suárez von der ADN-Partei (Acción Democrática Nacionalista) als Präsident und Regierungschef gewählt worden. Hugo Bánzer kommt aus militärischen Kreisen und hatte sich schon zwischen Oktober 1970 und Januar 1971 an die Macht geputscht, bis er nach Argentinien flüchten musste. Die ADN gilt als rechtsgerichtet und wurde 1979 von Hugo Bánzer selbst gegründet. Zu den Problemen der gegenwärtigen Regierung zählt die Bekämpfung des Kokaanbaus. Man entschädigt die Bauern für die Vernichtung ihrer Kokapflanzen. Die Anbauggebiete wurden militärisiert, wodurch politisch-sozialen Spannungen entstanden. Die Repression der

Sicherheitskräfte und die Verletzung der Menschenrechte terrorisiert und vertreibt die Bevölkerung. Durch die Drogenproblematik sind die Beziehungen zu den USA und der EU belastet.

So wurde im Juni 1999 das Kabinett umgebildet, um das Ansehen der Regierung zu verbessern, da sie von massiven Korruptionsvorwürfen heimgesucht wurden. In Bolivien gibt es eine Vielzahl an Parteien und Splitterparteien, die durch Abspaltungen und Bündnisse entstanden.

## Wirtschaft und Soziales

1998 gab es in Bolivien ein reales Wachstum von etwa 4,8%. Dennoch ist das Wirtschaftswachstum in den letzten Jahren zu gering gewesen, um eine Verbesserung der Beschäftigungslage und einen Abbau der Armut zu bewirken. Die bolivianische Wirtschaft ist immer noch zu 30% von der Land- und Forstwirtschaft und vom Bergbau abhängig. So ist das Wirtschaftswachstum von den Witterungsverhältnissen und vom Preisverfall bzw. von Exportrückgängen in diesen Bereichen sehr betroffen (Landwirtschaft: -5%, Bergbau: -20%). Das verarbeitende Gewerbe macht 17% des BIP aus und konnte leichte Zuwächse verzeichnen. Spektakulär war 1998 der Wachstum von 27% in der Kommunikationsbranche.

Bolivians Inflationrate von nur 2,36% lässt sich im internationalen Vergleich zeigen. Auch die Arbeitslosenquote von durchschnittlich 10% ist nicht so hoch, wie in anderen vergleichbaren Entwicklungsländern.

Durch Entschuldungsmaßnahmen für hochverschuldete Länder wurde Bolivien eine Quote von ca. 20% seiner Auslandsschuld als Erlass zugesprochen. 1998 beliefen sich Boliviens Auslandsschulden auf 4,392 Mrd. US\$.

Auch zahlreiche Entwicklungshilfegelder, besonders aus den USA, Japan und Deutschland helfen Bolivien.

Boliviens Einwohnerzahl wird auf 8,13 Millionen beziffert. Das jährliche Bevölkerungswachstum liegt nach wie vor bei 2,2%.

Bolivien gehört trotz seines Reichtums an Bodenschätzen und seiner geringen Einwohnerzahl zu den ärmsten Ländern Lateinamerikas. Das Ungleichgewicht in der Einkommensverteilung ist sehr stark. 1994 galten 70% der Bevölkerung nach offiziellen Angaben als arm.

1992 besuchten, laut offiziellen Angaben, 85% der schulpflichtigen Kinder zwischen dem 6. und dem 12. Lebensjahr die Schule. Allerdings gibt es ein starkes Gefälle zwischen Stadt und Land, zwischen indigener, Mestizen- und weißer Bevölkerung. Auch in Bezug auf die Ausstattung der Schulen bestehen enorme Unterschiede zwischen privaten, staatlichen, städtischen und ländlichen Schulen. Die Bezahlung der Lehrer ist schlecht, so dass es jährlich zu Protesten kommt. Seit Juli 1994 ist die interkulturelle und zweisprachige Erziehung in Bolivien eingeführt worden. Nach offiziellen Angaben lag die Analphabetenquote 1998 bei 13,76% und konnte somit innerhalb von sechs Jahren jährlich um knapp 1% reduziert werden.

Im sozialen Bereich existiert auch heute noch das spanische Erbe rassistischer Schranken und Vorurteile. Für einen großen Teil der Bevölkerung hat die Tatsache, eine der ursprünglichen Sprachen zu sprechen oder indianischer Abstammung zu sein, einen negativen, oft sogar beschämenden Beigeschmack. Viele versuchen daher verzweifelt, aus dieser Situation auszubrechen, indem sie ihre wahre Identität verleugnen.

Dennoch gibt es ethnische Gruppen, die mit großer Vitalität versuchen, ihre Identität zu bewahren. Sie halten an traditionellen Techniken im Bereich der Landwirtschaft, Medizin, Kunst und Religion fest.

Boliviens offizielle Sprachen sind Spanisch, sowie Aymará und Quechua. Spanisch wird von ca. 50% der Bevölkerung gesprochen. Die kleinen Tieflandvölker sprechen eigene Sprachen bzw. Dialekte. Im Tiefland leben Indianer (33 verschiedene Ethnien), von denen die Mehrzahl Chiquitanos, Guaranies, Mollejos und Movimas sind.

Rund 86,5% der Bolivianer sind römisch-katholischen Glaubens. Bei der indianischen Bevölkerung hat sich eine eigenständige vermischte Religion entwickelt, die Elemente des Katholizismus und der indianischen Naturreligionen miteinander verbindet. Es gibt außerdem noch eine kleine Anzahl an Protestanten, Juden und eine Bahá'i-Minderheit.

**EL CEIBO**



Der „unsterbliche Urwaldbaum“ ist der Namenspatron der Genossenschaft EL CEIBO, der 36 Kakaokooperativen angehören. Die 800 Mitglieder und ihre Familien leben im Alto Beni, einer Tieflandregion Boliviens. Alto Beni ist ein großangelegtes, staatlich gefördertes Siedlungsgebiet aus den 60er Jahren,

etwa 150 km von La Paz entfernt.

Damals wurden den

UmsiedlerInnen aus dem dicht bevölkerten Hochland

12 ha Land und technische Unterstützung zugesagt, doch da nur wenig von dem Versprochenem Eingang in die Realität fand, bildeten sie Dorf- und Basisgenossenschaften. So entstand 1978 auch EL CEIBO.



**Schulung und Verarbeitung**

Ziel der Genossenschaft ist die Verbesserung der Lebensumstände im Alto Beni auf Grund-



lage des Kakaoanbaus. Ein besonders wichtiges Instrument sind die Ausbildungsteams aus Agrarfachleuten, die die Familien im organischen Anbau fortbilden und beraten. Die von März bis September geernteten, feuchten Kakaosamen werden in Holzkästen vergoren und anschließend getrocknet. Zwei Lastwagen der Genossenschaft sammeln die vorbereiteten Säcke am Straßenrand ein und bringen sie in das Zentrallager in Sapecho. Dort können auch größere Mengen Bohnen fermentiert und getrocknet werden.

In La Paz besitzt die Genossenschaft eine kleine Verarbeitungsanlage, in der die Bohnen geröstet, gemahlen und zu Kakao bzw. Kakaobutter verarbeitet werden. Auch die Verpackung und Vermarktung ist von EL CEIBO organisiert. EL CEIBO Kakao ist stark entölt und ungezuckert.

Produkt: **lösliches, aus kontrolliert biologischem Anbau hergestelltes Kakaopulver**

Projektcode bo0



Die indiandischen Kulturen sind Jahrtausende alte Hochkulturen. Tiwanaku, Wari, Chavin, Cuzco und Aymara sind die bekanntesten Namen. Seit Urzeiten drücken diese Kulturen ihre Weltanschauung und Ästhetik im Kunsthandwerk aus: Keramik, Stein und Stoff sind die bevorzugten Materialien.

Dieses Kulturgut international bekannt zu machen und die Weiterentwicklung der andinen Kultur zu fördern, hat sich WALIKI zur Aufgabe gemacht. Die 1992 als Zusammenschluß von KunsthandwerkerInnen, Fachleuten und kirchlichen Basisgemeinden entstandene Organisation ist am Stadtrand von La Paz, der Hauptstadt Boliviens, angesiedelt. WALIKIs Idee ist es, Qualität und Kultur miteinander zu verbinden: Die Produktion nach internationalen Qualitätsmaßstäben soll das bolivianische Handwerk aufwerten und gleichzeitig Interesse für die Vielfalt der traditionellen Motive und Materialien wecken.

Modelle, Designs, Farbzusammenstellungen, Formen und Bilder werden daher vom Centro de Promoción de la Cultura Nuestra, des Zentrums zur Förderung unserer Kultur, entwickelt. In diesem Designerzentrum arbeiten bolivianische Künstlerinnen und Künstler gemeinsam daran, Gegenwart und Tradition zu reflektieren, um auf diese Weise die kulturelle Entwicklung aus dem Zustand der *resistencia*, - der In-sich-Zurückgezogenheit - zu befreien.

Die einzelnen Produktlinien kommen von verschiedenen Mitgliedsgruppen. Da ist z.B. Siraj-kuna (=Schneiderinnen):

Die 8 Frauen stammen aus Bergarbeiterfamilien, die in den 80er Jahren nach Cochabamba umgesiedelt wurden. Die Umsiedlung brachte große soziale und finanzielle Probleme mit sich, und in Zusammenarbeit mit der Kirche wurde daraufhin ein Selbsthilfeprogramm gestartet. Nach ihrer Ausbildung zu Schneiderinnen haben die Frauen in der gemeinsamen Herstellung von Topfhandschuhen und Schürzen heute einen Halt und eine Einkommensmöglichkeit gefunden.

Eine Behindertengruppe fertigt Geldbörsen und Schlüsselhänger aus Schafsfleder an, eine Frauenkooperative Strickwaren aus Alpaka. Aus einem Slumprojekt kommt Kernseife. WALIKI berät und begleitet die Gruppen bei der Produktauswahl, bei der Kalkulation und Vermarktung und bei der Entwicklung einer stabilen, inneren Struktur. Zur eigenen Kostendeckung schlägt WALIKI 15-20% auf den ProduzentInnenpreis auf; überschüssige Gelder werden reinvestiert.

Produkte: **Alpaka-pullover, Ponchos und andere Strickwaren, kleine Lederartikel, Stoffrucksäcke und Geldbörsen, Heimtextilien**

**Projektcode bo1**

Seit 1993 führt EL PUENTE in Kooperation mit der Diözese Hildesheim und WALIKI eine Aktion speziell zur Förderung von Kleinprojekten in Bolivien durch. Ziel ist, durch mehrjährige Zusammenarbeit die Existenzgründung und -sicherung dieser noch jungen

Gruppen zu unterstützen. Die folgenden Kontakte stehen im Rahmen dieser Bolivienpartnerschaft. Da Betreuung und Exportabwicklung über WALIKI laufen, sind die Gruppen unter dem Projektcode bo1 zusammengefaßt.

---

## Asociación Artesanal Boliviana

---

„Señor de Mayo“  
(ASARBOLSEM)

ASARBOLSEM, wurde im Juli 1989 als gemeinnützige Vereinigung gegründet. Ziel war und ist es, einen Markt für bolivianisches Kunsthandwerk zu erschließen und mit den Einkünften das Familieneinkommen zu sichern, ohne auf Zwischenhändler zurückgreifen zu müssen.

Eigentlich wollten sich die Betroffenen bereits bestehenden Organisationen anschließen, doch diese verweigerten die Aufnahme: Sie hatten sich bereits Absatzmärkte eröffnet und waren nicht bereit, diese zu teilen. Mit Unterstützung verantwortungsbewußter Helfer entstand dann die Asociación Artesanal Boliviana „Señor de Mayo“.

Der Zusammenschluß umfaßt derzeit 17 Gruppen aus verschiedenen Gebieten von EL Alto (das sind die ehemaligen Slums rund um die Hauptstadt



La Paz) und der ländlichen Umgebung. Die meisten der 382 Mitglieder sind Arbeitslose ohne festes Einkommen. Die Zusammenarbeit mit ASAR-BOLSEM verschafft ihnen einigermaßen konstante Beschäftigung und gerechtere Löhne.

Die einzelnen Gruppen fertigen Strickwaren aus Alpacawolle (Pullover, Strümpfe, Handschuhe, Pulswärmer), Webprodukte (Halstücher, Ponchos, Mäntel, Jacken, Bettwäsche, Taschen, Teppiche), Näh- und Stickerarbeiten (Röcke, Blusen, Hemden, Vorhänge, Kissenbezüge, Tischdecken, Federmappen mit Applikationen) sowie Keramik, Schmuck und Musikinstrumente an. Außerdem verfügt ASARBOLSEM über eine Fotowerkstatt und einen Kindergarten.

Für die organisatorischen Aufgaben wurden Gremien eingerichtet. So trifft sich mehrmals im Jahr die Sozialkommission, und mindestens einmal im Monat kommen die Verantwortlichen für den Produktionsbereich zusammen. Gemeinsam werden Probleme diskutiert und es wird nach Lösungen gesucht. Auch nehmen die Gremien eine Bewertung der einzelnen Produzentengruppen vor, wobei z.B. pünktliche Auftrags-erfüllung und Qualität der Arbeit eine Rolle spielen. Dieses System hilft den Gruppen, festzustellen, wo es noch hapert und zeigt der Organisation, wo besondere Betreuung notwendig ist. Die Leitung von ASARBOLSEM wird demokratisch von der Generalversammlung, d.h. von sämtlichen GruppenvertreterInnen, gewählt.

Produkte: **Strick- und Näharbeiten, Flöten**

Projektcode: **bo1**

## Yanapasipxañañi

Yanapasipxañañi heißt „Wir werden uns helfen“, und das ist der Name einer engagierten handwerklichen Gruppe in La Paz. Ihr gehören Laien des Theresieninstituts und etwa 35 Familien der Pfarrgemeinde Villa Armonia an. Die Gruppe ist 1984 entstanden und gibt Handwerkern, die nicht die entsprechenden wirtschaftlichen Grundlagen dazu haben die Möglichkeit sich zu organisieren, und ihre Produkte zu vermarkten.

Die Mitglieder treffen sich, um zu weben, zu stricken, zu spinnen, zu färben und das Leben zu teilen; sich gemeinsam ihrer Fähigkeiten und Stärken bewusst zu werden und daraus Kraft für neues Handeln zu schöpfen.

Die handwerklichen Fähigkeiten haben sich die Frauen der Gruppe gegenseitig beigebracht. So haben sie eine Arbeitsgrundlage geschaffen, die sie miteinander nutzen und teilen. Die gute Organisation der Gruppe mit demokratischer und sozialer Struktur und mit klaren Vorstellungen von Löhnen und Gewinn sowie Qualitätskontrollen führen zu hochwertigen Produkten.

Yanapasipxañañi erzeugt Pull-over, Strickjacken, Mützen, Pudelmützen, Handschuhe, Schals und Ruanas aus rustikaler Alpaka-Wolle, alles handgesponnen und handgestrickt. Neben der handwerklichen Arbeit lindern sie aber auch die täglichen Probleme, indem sie ihren Glauben, Ihre Ideen und ihre unterschiedlichen Fähigkeiten miteinander teilen. Darüber hinaus findet Bewußtseinsbildung auf kultureller und sozialer Ebene statt.

Produkte: **Strickwaren**

Projektcode: **bo1**

## Sagrada Familia

Nach 20 Jahren als unabhängige Kapellengemeinde wurde Ende 1989 die Gemeinde Sagrada Familia am südöstlichen Stadtrand von Santa Cruz gegründet. Zur Zeit leben in den 12 Vierteln des Gemeindegebiets etwa 50.000 Menschen, deren Zahl wegen der hohen Zuwanderungsrate der Stadt schnell wächst.

Die Viertel sind typische Zuwandererviertel: Die Menschen kommen vom Land oder aus anderen Städten in die „Stadt der Zukunft“ Santa Cruz. Die meisten sind arme Gelegenheitsarbeiter ohne festen Lohn, und beginnen bei Null.

Seit 1990 kümmert sich die Kirchengemeinde neben der Errichtung von Kirche, Gemeindehaus und Stadtteilkapellen auch um die Verbesserung der wirtschaftlichen und sozialen Lage der Bewohner.

Als ein Teil dieser sozialen Arbeit suchte die Gemeinde 1992 Kontakt zu Kunsthandwerkern und begann zwei Werkstätten zu unterstützen, in denen einfache Gebrauchsgegenstände aus dem für Santa Cruz typischen Material Holz gefertigt werden.

In den Werkstätten haben eine Reihe von Menschen Arbeit gefunden oder eine Ausbildung begonnen, so dass die Arbeitsgruppen mittlerweile fest installiert sind. 1994 wurde dieses Programm auch auf andere Bereiche ausgeweitet.

Produkte: **Schnitzereien**

Projektcode: **bo1**

## Entre Rios

Die Gegend um die Stadt Entre Rios im Zentrum des Bundeslandes Tarija ist bis heute eines der Kerngebiete der Guaraní, die seit Jahrtausenden das Paranábecken besiedeln.

1989 gründete die Schwesterngemeinschaft Hermanas de la Presentación aus Entre Rios mit schweizer Hilfe das „Team zur Unterstützung des Volkes der Guaraní“ (Equipo de Apoyo al pueblo guaraní).

Ein Teil der Arbeit des Teams ist die Hilfe bei Produktion und Vertrieb des typischen Kunsthandwerks, das die Guaraní aus Palm- und Maisblättern fertigen. Diese Flechtarbeiten stellen hauptsächlich die Frauen in Heimarbeit her. Alle sechs Wochen treffen sie sich mit den Schwestern und bringen die fertigen Produkte mit. Da Geld noch relativ unbekannt und wenig genutzt ist, erfolgt ein Großteil der Bezahlung in Lebensmitteln entsprechend ihrem Geldwert.

Die Schwestern verwalten das Projekt, organisieren lokale Verkaufsausstellungen in Tarija und übernehmen den Kontakt zu Exportorganisationen.

Produkte: **Flechtarbeiten**

Projektcode: **bo1**

## CASDEC / CERETAR

CASDEC ist eine landwirtschaftliche Vermarktungsorganisation. Ihre Hauptaufgabe ist die Verarbeitung von Lupinenkernen zu Lupinenmehl (Tarwi oder auch Tarhui) für den Eigenbedarf der ProduzentInnen und ihrer Dörfer. 80% der Produktion werden auf diese Weise selbst verbraucht, die restlichen 20% gehen in den Verkauf.

Der Lupinenanbau ist in Bolivien nichts Neues, geriet aber über die Jahre ins Abseits. Dabei ist Tarwi sehr gesund, jedoch unverarbeitet ziemlich bitter und auf dem freien Markt entsprechend wenig gefragt. Derzeit gibt es in Bolivien lediglich einen Betrieb, der Lupinenmehl weiter verarbeitet: „San Marcos CERETAR“.

CERETAR hat es sich zur Aufgabe gemacht hat, auf der Basis andiner Produkte hochgradig nahrhafte Lebensmittel herzustellen. Untersuchungen sowohl in Bolivien als auch im Ausland haben ergeben, daß Lupinenmehl - gemischt mit Getreiden wie Weizen, Mais, Hafer und Quinoa - einen hohen Proteingehalt hat. Neben der Lebensmittelherstellung betreibt CERETAR Sozialarbeit, besonders im ländlichen Raum. Darunter fällt Beratung und Fortbildung, Organisation ländlichen Handwerks und auch Ernährungserziehung. Das Verwaltungspersonal besteht aus einem Geschäftsführer, einer Sekretärin, einer Ernährungsbeauftragten, zwei Agrartechnikern, acht Pflanzern und acht Verkäufern.

Die Weiterverarbeitung des Lupinenmehls eröffnet nicht nur neue Absatzmärkte, sie kann auch dazu beitragen, Tarwi als Bestandteil einer besseren Ernährung wieder ins Gespräch zu bringen.

Produkte: **Tarwi-Produkte**

Projektcode: **bo1**

## CAMPESINO

Die Agrar-Kooperative CAMPESINO (=Bauer) entstand 1980 aus dem Bemühen kleinbäuerlicher ProduzentInnen, ihre Lebenssituation zu verbessern. Bis zu

diesem Zeitpunkt waren sie abhängig von Landherren und Händlern, die als einzige Instanz für den An- und Verkauf die Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse und Bedarfsgüter willkürlich festsetzen konnten. Um endlich selbst Einfluß nehmen zu können, taten sich die Bauern zusammen und organisierten die notwendigen Abläufe gemeinschaftlich. Heute sind der Kooperative 300 Familien aus 20 Gemeinden angeschlossen. Ihr Einflußgebiet ist der Norden Boliviens und der entsprechende Teil des Amazonasgebietes.



CAMPESINO versteht sich in erster Linie als zentrale Einrichtung für Vorratshaltung und Vermarktung. Dazu gehören die technische Abwicklung des Verkaufs, günstige Transportkonditionen, der Erwerb von Bedarfsgütern zur Versorgung der Mitglieder und Kredite zur Förderung der Landwirtschaft. Ein ganz wesentlicher Aspekt ist dabei die schonende Nutzung des Regenwaldes. So kommt besonders der Forstwirtschaft große Bedeutung zu, etwa zur Kautschukgewinnung oder beim Sammeln von Früchten, wie der Paranaß, die einen wichtigen Bestandteil des amazonischen Ökosystems darstellt. Die Bauern verwenden weder Kunstdünger noch Pestizide.

Produkte: **Paranüsse**

Projektcode: **bo1**

## ANAPQUI

Quinoa ist eine jahrtausende alte Kulturpflanze der Anden. Weil die Inkas ihr besondere Kräfte zuschrieben, stellten die spanischen Herrscher den Anbau unter Todesstrafe. Heute weiß man, daß Quinoa mit seinem hohen Gehalt an Eiweiß, Mineralien, Vitaminen und ungesättigten Fettsäuren alle bekannten Getreidesorten übertrifft.

Im Anbaugebiet Bolivien findet das Wunderkorn jedoch kaum Absatz: Für die arme Bevölkerung ist es zu teuer, und in gehobeneren Kreisen zieht man importiertes Getreide vor.

Die Nationale Vereinigung der Quinoa-Produzenten ANAPQUI versucht nun neue Märkte gera-

de auch im Ausland zu öffnen, um Überschüsse absetzen zu können und Quinoa wieder bekannter zu machen. Die Basisorganisation wurde von den Quinoa-Bauern im südlichen Hochland Boliviens ins Leben gerufen, die Produzenten sind über fünf regionale Organisationen angeschlossen, die alle zwei Jahre an einem nationalen Kongreß teilnehmen. Dort wird eine Bilanz der Aktivitäten erstellt, der nationale Vorstand gewählt und die Arbeitsstrategie für die nächsten zwei Jahre beschlossen. Insgesamt vertritt ANAPQUI die Interessen von mehr als 2500 Familien in 90 Gemeinden, hauptsächlich um Oruro und Potosí.

ANAPQUI arbeitet in folgenden Bereichen:

- technische Unterstützung durch Beratung der Produzenten, um dauerhafte Verbesserung des Produktes zu erreichen;
- Vermittlung der Kenntnisse von Buchhaltung und Verwaltung;
- und natürlich Vermarktung von Quinoa - ANAPQUI ist der erste und größte Quinoa-Exporteur Boliviens.

Pläne für die Zukunft sind die Einführung von Quinoa-Nebenprodukten, z.B. Mehl, und die Ausweitung des biologischen Anbaus.

Produkte: **Quinoa**

Projektcode: **bo1**

## ARPROCA - Biokaffee statt Coca

In vielen südamerikanischen Ländern war Kaffee lange Zeit ein wichtiges Exportprodukt. Durch die lang anhaltende Kaffeekrise haben jedoch viele Kleinbauern ihre Kaffeepflanzungen aufgegeben und sich statt dessen dem Koka- oder Mohnanbau zugewandt, da dieser weitaus lukrativere und zuverlässigere Einnahmequellen bietet.

Das von der GTZ (Deutsche Gesellschaft für technische Zusammenarbeit) unterstützte Projekt PROYEKTO CAFE ORGANICO versucht, Bauern in Bolivien, Kolumbien und Peru den Anbau von Kaffee als Alternative zum Drogenmarkt zu eröffnen und berät sie beim Anbau und bei der Vermarktung von Biokaffee.

### ARPROCA

Die Kleinbauerngemeinschaft Asociación Regional de Productores de Café (ARPROCA) befindet sich in der bolivianischen Provinz Carnavi, am Rande eines Drogenanbaugesbietes in Nor-Yungas. Die Pflanzungen liegen auf einer Höhe von 1.200 bis 2.000 m.

Der Arábica-Kaffee wird unter ökologischen Gesichtspunkten ohne chemischen Dünger oder Pestizide angebaut. Um den Boden vor Erosion zu schützen, werden Terrassen angelegt und mit Bodendeckern eingegrenzt. Organischer Dünger, wie Kompost, erhält und fördert die Bodenfruchtbarkeit, spezielle Pflanzen regulieren den Stickstoffkreislauf. Kaffeekrankheiten werden mit biologischen Methoden (Pilzen, Wes-

pen, pflanzlichen Präparaten) bekämpft, und Schattenbäume und Beikräuter bilden in Mischkultur ein gesundes Ökosystem. Der Beschnitt der Schattenbäume kann als Brennholz verwendet werden, aus der Pulpe - den Resten der Kaffeekirschen - wird Kompost hergestellt. Die ergänzend betriebene Kleintierhaltung sorgt wiederum für natürlichen Dünger und stellt zugleich die Subsistenzwirtschaft sicher.

Auch bei der Verarbeitung des Kaffees wurde auf die Anschaffung teurer technischer Geräte verzichtet; der Kaffee kann auf den Fincas in traditioneller und ökologischer Weise verarbeitet werden. In einfach konstruierten, handbetriebenen despulpadores (Schälmaschinen) werden die Kaffeekirschen von der fleischigen Schale befreit, die Trocknung erfolgt auf hochgestellten Drahtgeflechten.

Die Koordination der Bauern erfolgt durch einen von der GTZ eingesetzten inländischen Koordinator, der Delegierte der Kleingruppen zu Beratern ausbildet und in internen und externen Fortbildungen schult. Ein Berater betreut jeweils zehn Kleingruppen, auf diese Weise werden regionale Kenntnisse genutzt. Die Berater wurden zunächst von der GTZ bezahlt, inzwischen haben die Erzeugergemeinschaften die Bezahlung zu 50% übernommen. Langfristig sollen die Berater zu 100% von der Kooperative finanziert werden.

Die Kontrolle des biologischen Anbaus erfolgt in Zusammenarbeit mit der Göttinger Gesellschaft für Ressourcenschutz

(GfR). Diese fördert auch den Aufbau einheimischer Zertifizierungsorganisationen.

### Besonderheiten

ROYEKTO CAFE ORGANICO hat nicht den Anspruch, die Bauern vor die Wahl zwischen Drogen- oder Kaffeeanbau zu stellen. Viele Bauern haben immer noch kleine Kokaflächen, die ihr Einkommen sichern. Durch das Projekt sollen ihnen aber die Möglichkeiten des legalen Anbaus aufgezeigt werden. Daneben wird eine ganzheitliche Landwirtschaft unter ökologischen Gesichtspunkten gefördert: Aufbau und Erhalt einer Subsistenzwirtschaft, vielfältiger und abwechslungsreicher Anbau und Tierhaltung. Damit haben die Bauern die Möglichkeit, sich aus der Abhängigkeit von den Drogenhändlern zu befreien.

Es fehlt allerdings noch an Vermarktungsmöglichkeiten und verglichen mit dem Erlös im Drogengeschäft sind die Einkünfte aus dem Kaffeeanbau sehr bescheiden. Vor diesem Hintergrund ist ein langfristiger Exportpartner besonders wichtig.

Produkte: **Biokaffee (Pakabo)**

Projektcode **bo3**